

Ein Bild weltoffener Kirche

Tag der Kirchen am Rheinknie in Basel stellt das Leitthema Liebe in konkrete Zusammenhänge / Bisher höchste Besucherzahl



Treffpunkt Markt der Möglichkeiten auf dem Münsterplatz: Hier stellten sich kirchliche Organisationen, Initiativen und Einrichtungen aus den drei Ländern der Regio vor, boten Information und Mitmachstationen, wie bei Utopia, der Aufforderung, an der idealen Stadt mitzubauen.

FOTOS: NIKOLAUS TRENZ

VON UNSEREM REDAKTEUR
NIKOLAUS TRENZ

BASEL. Rund 6500 Besucher meldeten die Organisatoren des 3. Tages der Kirchen am Rheinknie (KIRK), der damit die beiden Vorgänger in Lörrach (2003) und Mulhouse (2008) weit übertraf und ebenso die Erwartungen der Veranstalter. Die trinationale und konfessionsübergreifende Veranstaltung mit dem Münster als Zentrum stand unter dem Leitwort „Die Liebe hat einen langen Atem“. Dem gingen die Besucher in rund 50 Veranstaltungen nach. Am Ende stand der Wunsch einer Neuauflage des KIRK, dann wieder auf der deutschen Seite der Regio.

Wer einen ganzen Kirchentag unter das Leitwort „Liebe“ stellt, hat Mut. Denn er kann leicht abdriften ins Unverbindliche und ins Sentimentale. Beim Tag der Kirchen am Rheinknie in Basel hat die trinationale, ökumenische Steuerungsgruppe, in der Pfarrerin Susanne Bömers (Lörrach) und Pastoralreferentin Ingrid Schell

(Inzlingen) die deutsche Seite vertreten, in gut zwei Jahren Vorbereitung dem Leitthema viele Facetten abgewonnen und es konkret in die Lebenszusammenhänge von Individuum und Gesellschaft gestellt. Liebe und Individuum/ Liebe in der Partnerschaft, Liebe und wirtschaftliches Handeln, Liebe und Ökologie sowie Liebe interkulturell und interreligiös bildeten die großen Überschriften für Podien, Workshops, Vorträge und Bibelarbeiten. Hinzu kamen Ausstellungen und Konzerte. Die Gottesdienste, zur Eröffnung im voll besetzten Münster, und die Vesper zum Abschluss des Tages mit noch rund 900 Teilnehmern bildeten „die Klammer“, so Pfarrer Markus B. Christ, der Vorsitzende der Steuerungsgruppe, eine beeindruckende zudem. Das Jugendprogramm mit Gottesdienst und Konzert am Samstag erlebten rund 300 Teilnehmer.

„Konkret und sehr vielseitig“ beschrieb Bärbel Schäfer, Dekanin des Kirchenbezirks Markgräflerland die Umsetzung des anspruchsvollen Leitthemas. Beim trinationalen Podium mit aktiven Kommunalpolitikern (OB Heute-Blum,

Regierungspräsident Guy Morin, Maire Dany Dietmann) nahm man unter der Überschrift „Ökologie in der Stadt“ in den Blick, dass die Gestaltung des Lebensraums ein Eingriff in die Natur ist und sich daraus Auftrag und Verantwortung ableiten. Dies nicht zuletzt im Blick auf die „Bewahrung der Schöpfung“, zu der sich die Kirchen 1989 bei der 1. europäischen ökumenischen Versammlung in Basel verpflichtet hatten. Dazu gehört auch die Suche nach neuen Wegen vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschafts- und Sozialkrise. Eine Antwort stellte Professor Klaus M. Leisinger, Präsident der Novartis-Stiftung für nachhaltige Entwicklung vor: das New Yorker Manifest „Globales Wirtschaftsethos“, dessen Mitautor der Lörracher ist.

Die Veränderung der Arbeits- und Lebensbedingungen – der Zwang zur Mobilität der Berufstätigen, die Anforderungen an die Organisation des Alltags, die damit verbundene Erschwernis, Freund- und Partnerschaften zu pflegen – wurden thematisiert in

Workshops und Vorträgen wie „No love – no hope – no future“, „Mensch und Unternehmen“ oder „Partnerschaft heute: Wo führt der Wandel hin?“ Während beim Letztgenannten Eheberater, Psychologe und Seelsorgerinnen die Nöte der Menschen aus der Partnerschaftspraxis beleuchteten, betrachtete der katholische Freiburger Moraltheologe Eberhard Schockenhoff das Feld von „Liebe und Individuum – Liebe und Partnerschaft“ aus der Sicht von Theologie, Soziologie und Kirche, hatte aber auch da den Menschen in seiner Not im Blick, etwa die wieder-verheirateten Geschiedenen, für die er dringend die Zulassung zu den Sakramenten forderte. Dass es einen Workshop „Prostitution und unsere Kirchen“ gab und schwule Christen, die bei „Zwischenraum“ (www.zwischenraum.net) organisiert sind, auf dem Markt der Möglichkeiten neben Diakonissen und Karmeliten, Diakonie und Caritas ihren

Stand hatten, sind weitere Facetten der Weite dieses trinationalen Christentreffens. „Ein Bild von weltoffener Kirche“ vermittelte der Kirchentag für Dekan Herbert Rochlitz (Weil am Rhein), der auf eine „Neuaufgabe bei uns“ hofft.

Am KIRK bringen sich nicht nur Katholiken, Protestanten und Altkatholiken ein, auch Juden und Muslime waren eingeladen, ihren Beitrag zum Tagesmotto zu leisten. Besonderen Anklang fanden im Münster die vom Hohelied inspirierten Liebeslieder mit dem Mechaje-Ensemble Basel. Auf der Fähre unter dem Münster hörten KIRK-Besucher und Stadtbummler Bibeltexte zu Schöpfung und Liebe und ließen sich davon berühren. „Das hat was Wallfahrtliches“, meinte einer nach der Fahrt vom Kleinbasler Ufer hinüber zur Münsterseite.

Für Dekanin Schäfer hat der KIRK „jetzt ein Gesicht“, ein offenes, freundliches, vielfältiges dazu. Ihre Stimme, die

den Gastgebern eine tolle Organisation bescheinigt, steht für viele. In den Gottesdiensten wie im Programm wurden auch die unterschiedlichen Mentalitäten und Traditionen der trinationalen Partner sichtbar. Dass die Deutschen eine große Kirchen- und Katholikentagstradition haben, zeigte sich auch am starken Besuch des KIRK von der badischen Seite. „Überwältigend“ hieß das Attribut für den 3. KIRK von Hans-Jürgen Schmidt, der als Leiter der Tagungsstätte Schloss Beuggen ein engagierter Wegbereiter dieses Kirchentages am Rheinknie war, eine Idee des einstigen Basler Kirchenpräsidenten Georg Vischer. „Hier hat man nicht das Gefühl, dass Kirche am Ende ist“, meinte Basels Regierungspräsident Guy Morin. Über die Sorge „um das Heil des Einzelnen“, so Morin, müsse Kirche auch ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen. Am Sonntag hatte beides Platz.